

# Die Premieren des Wochenendes

In Oberhausen hat man sich zu viel vorgenommen und dennoch eine passable Figur gemacht, in Mainz hat das lebendige Spiel über den toten Text gesiegt, in Goldegg feierte man Thomas Bernhard und aß gut



Festival

## Sit-in mit Kalbshirn

In Goldegg wird ein leidenschaftliches Fest für Thomas Bernhard gefeiert

In den Bergen hängt der Nebel. Es dämmt, die Hühner werden in den Stall gesperrt, damit der Marder sie nicht holt. Der Weg zum Schloss führt über den Friedhof. An schmiedeeisernen Kreuzen und kleinen Lichtern vorbei geht es zu den „Verstörungen“. Das Fest für Thomas Bernhard findet in Goldegg zum zweiten Mal statt, am Wochenende lesen Birgit Minichmayr, Ben Becker, Tobias Moretti – und an diesem Freitagabend Jens Harzer. Im Publikum sitzen einige in Bernhardschen Tweed-Jackets, wenig Einheimische, mancher hat dem Schriftsteller das „Kleinwüchsige“ und „Schwachsinnige“ noch nicht verziehen. Und dann gibt es die großen Bernhard-Narrischen, wie Sepp Schellhorn, der mit seiner Frau Susi Schellhorn das Fest veranstaltet. Ihr Berghotel, „Der Seehof“, ist das Epizentrum eines längst vergessenen Gefühls, in dem sich die Welten zwanglos verbun-

den. An der Bar stehen Schauspieler, Fischer, Herrenschneider, Maler und Verleger trinkend, redend, auch singend. Es kommt vor, dass man sich einen Kalbskopf teilt. Kultur entsteht hier, wie sie im besten Sinne entsteht, aus dem Herzen, aus dem Augenblick heraus. Dann steht Ben Becker auf, zieht ein Buch aus dem Regal und liest vor. Spätnachts werden Ideen wie die einer „Frost“-Ganzlesung geboren. Drei Tage im Frühjahr, leidenschaftliches Sit-in. So intensiv geht es heute Abend weiter. Jens Harzer liest an dem Holztisch ganz sanft aus „Verstörung“, wie ein Kind, wie ein Prediger. Etwas Unheimliches klingt in Harzers Stimme an, er ist mitten im Geschehen, als die Stelle kommt, in der die Vögel an das Gitter ihres Käfigs stürzen, „von den Gebete murrenden Menschen irritiert“, glaubt man, jenen Leichenzug hinter ihm aus der Schlucht herausfahren zu sehen. Am Ende springt Harzer auf und atmet tief durch. Das Publikum ist glücklich. Und weil eine Bernhard-Lesung auch immer eine anstrengende körperliche Erfahrung ist, braucht es hinterher ein Stück Leber. Oder ein Kalbshirn.

Carmen Stephan



Jens Harzer liest.

Foto Festival

Theater I

## Über den Boulevard gebummelt

Das Theater Oberhausen adaptiert den Bestseller „1913“ von Florian Illies

In siebzehn Sprachen ist „1913 – Der Sommer des Jahrhunderts“ von Florian Illies, keine zwölf Monate nach seiner Veröffentlichung, bereits übersetzt worden. Der feuilletonistische Streifzug durch das letzte Jahr des „alten“ Europas ist auf dem Weg zum internationalen Bestseller. Mit einer Übersetzung aber, die ihn – noch vor der Verfilmung – in ein anderes Medium befördert, war so schnell nicht zu rechnen: Das Theater Oberhausen hat die kulturgeschichtliche Collage für die Bühne eingerichtet und als „Uraufführung“ herausgebracht. Das Theater bleibt gefräßig. Nach den Romanen adaptiert es die Sachbücher. Nur, wie viel lässt die knapp dreistündige Aufführung von den dreihundert Seiten übrig?

Die Textfassung, die es auf 53 Seiten bringt, zeigt die Verluste schon an. Viele Szenen, Momentaufnahmen, Anekdoten und Sternstunden, auch mehrere Figuren sind gestrichen. Kein Karl Kraus und kein Carl Schmitt, kein Wittgenstein, kein Wedekind, keine Virginia Woolf, Picasso und Chaplin bleiben am Rand. Was Illies verdichtet, verdünnt die Bühne wieder.

Das Theater nimmt sich, was des Theaters ist: Die Liebesgeschichten vor allem, die Annäherung zwischen dem komplex beladenen, entscheidungsunfähigen Franz Kafka und der unbedarften Felice Bauer, die Amour fou zwischen Else Lasker-Schüler, die als orientalischer Clochard durch Berlin streunt, und dem jungen Gottfried Benn, die Affäre zw-



Diese vielen Stühle symbolisieren in Oberhausen die Katastrophe des Ersten Weltkrieges.

Foto dpa

schon der sich schlängeln rängelnden Verführerin Alma Mahler und dem eifersüchtig besitzergreifenden Oskar Kokoschka, der rege (Brief-)Verkehr zwischen Rainer Maria Rilke und seinen vielen, schnell abgelegten Verehrerinnen. Auch eine Begegnung wie die

– spekulativ, doch naheliegend – zwischen Stalin und Hitler, dem untergetauchten Revolutionär und dem Postkartenmaler, im Park von Schloss Schönbrunn wird arrangiert, der Bruch zwischen Sigmund Freud und C. G. Jung erörtert oder das „Duell“ zwischen

Thomas Mann und Alfred Kerr skizziert, die sich in den Kammerspielen des Deutschen Theaters belauern. Arthur Schnitzlers Sinn für Skandale und Robert Musils Berufung zu Höherem, Picassos erste Krise und Duchamps erstes Ready-made; die pubertäre Rebellion

des fünfzehnjährigen Brecht und der Suizid des als Transvestit aufgedonneten Oberst Redl.

Kein „Tempel der irritierenden Gleichzeitigkeit“ (Illies) wird inszeniert, Lebensgeschichten werden angerissen. Die Regie von Vlad Massaci hält die Schauspieler – vier Damen, acht Herren – in ironischer Distanz und lässt sie die Figuren von innen und außen zeigen: Szene und Kommentar, das Reden in der ersten und dritten Person im knappen Wechsel. Ein Conférencier im weißen Anzug gibt den Erzähler, die jeweils neueste Nachricht über den Raub der „Mona Lisa“ aus dem Louvre ist sein *running gag*. Der Pianist pendelt zwischen Ragtime, Jazz und freien Passagen. Tanz und Tableaus, Stummfilmimprovisationen, Puppen- und Schattenspiele, Liederlagen und Chorgesang machen den Texten Beine: „Raste nie und haste nie, sonst haste die Neurasthenie“, reimt es sich munter im Kanon.

Auf der fast leeren Bühne von Manuela Freigang, ein paar Stühle und links ein Konzertflügel, deutet nur der im Hintergrund sich türmende Berg von Stühlen auf die Katastrophe des Ersten Weltkrieges, der alles umstürzen und nichts aufeinanderlassen wird. Geschichte als kostümierte Nummernfolge, Revuemittel verklempern das Zeitbild. Doch das gut aufgelegte Ensemble hat Präsenz und Charme, nur wenige Szenen wirken bemüht oder illustrativ.

Das Theater hat sich an „1913“ überhoben. Doch es lässt sich nicht groß anmerken. Florian Illies brettert mit durchgedrücktem Gaspedal durch die zwölf Monate dieses „Urknalls der Moderne“; die Uraufführung in Oberhausen kommt da nicht mit und bummelt auf den Teilabschnitten, mit denen sie sich begnügt, den Boulevard hinunter. *Andreas Rossmann*

Theater II

## Publikumsbefreiung

Handkes Stück ist ein zäher Brocken. Mainz macht ihn zum bissigen wunderleichten Soufflé

Die Sprache ist eine Chimäre. Sie kann Befreier sein und Tyrann, öffnet uns die Welt und schließt uns in ihr ein. Jedes Wort, das einen Gegenstand, einen Sachverhalt, das Ich, Du, Wir und Sie dingfest macht, kann sein Gegenteil sein.

Das war 1966 das große Thema des jungen Peter Handke. Kurz nach dem Sensationserfolg seiner „Publikumsbeschimpfung“ schrieb er deshalb das Stück „Kaspar“, das er auch eine „Sprechfolterung“ nannte. Stück? Nimmt man Handkes roten Faden, der das legendäre, 1828 aufgetauchte sprach- und sittenlose Findelkind von zwei „Einsagern“ zum sprachgewaltigen Max Mustermann dressieren lässt, dann ist „Kaspar“ ein Stück. Doch liest man den Text, ist er Folter, ein monomanes Wäl-

zen und Wagen von Worten, zuweilen cholerisch, ironisch, melancholisch, aber immer besserwissend und angeekelt – eine Theoriendiarrhoe, wie sie 1968 Philosophiestudenten während eines spontanen Teach-in überfallen konnte. In Mainz wandelt Regisseur Jan Philipp Gloger das Kleine Haus denn auch für einige Minuten zum Hörsaal, in dem der Kaspar des Felix Mühlen und die beiden Einsager Stefan Graf und Janning Kahmert als Handke-Doubles Wortkaskaden speien. Da ist man



Seben Sie, wie lebendig es da zugeht?

Foto Bettina Müller

schon mitten in einer Inszenierung, die, perfekt temporeich strukturiert und rhythmisiert, aus Papier Theater macht. Das fabelhafte Spielertrio – Stefan Graf um eine Nuance wendiger – bietet virtuose Sprachjonglage und Sprechakrobatik, spießt Biedermeier und Banker, Psychiatrie und Lifestyle auf, spricht, schweigt, singt, tanzt und ringt, dass es eine Wonne ist. Der Sieg des lebendigen Spiels über den toten Text. Verdienter langanhaltender Jubel des Publikums. *Dieter Bartetzko*

FAZ-50566xH

### Aktuell im Kino

„94 Minuten mit der betörenden Fanny Ardant – und Sie werden sich irrsinnig jung, übermütig und verwegen fühlen!“ *Donna*

„Ebenso beschwingt wie zart – mit feinem Humor und der unwiderstehlichen Fanny Ardant!“ *Brigitte*

FANNY ARDANT  
LAURENT LAFITTE  
PATRICK CHESNAIS

„Großes Kinoglück!“ EPD Film

DIE SCHÖNEN TAGE

WWW.DIE-SCHOENEN-TAGE.DE

„TOLLE ATMOSPHÄRISCHE KRAFT“ DER SPIEGEL

ZUM GEBURTSTAG

MARK WASCHKE MARIE BÄUMER SYLVESTER GRÖTH SOPHIE ROIS SASKIA ROSENDAHL

WWW.ZUMGEBURTSTAG.X-VERLEIH.DE

Schalten Sie Ihre Anzeige für die F.A.Z. und F.A.S. rund um die Uhr: [www.faz.net/anzeigen](http://www.faz.net/anzeigen)

Frankfurter Allgemeine ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Die schönen Tage

<b>AACHEN:</b> Eden-Palast	<b>BREMEN:</b> Atlantis, Gondel	<b>HANNOVER:</b> Colosseum Raschplatz	<b>NÜRNBERG:</b> Metropolis
<b>ASCHAFFENBURG:</b> Casino Großes Haus	<b>DARMSTADT:</b> Classic	<b>KASSEL:</b> Capitol	<b>OGHESFURT:</b> Casablanca
<b>AUGSBURG:</b> Lillom	<b>DRESDEN:</b> KIF Kino in der Fabrik, Programmkino Ost	<b>KÖLN:</b> Cinenova (+OmU), Odeon (+OmU), Theater am Weißhaus	<b>OLDENBURG:</b> Casablanca DIGITAL
<b>BERLIN:</b> Cinema Paris, CinemaxX Potsdamer Platz, Eva-Lichtspiele, Filmtheater am Friedrichshain, Hackesche Höfe (OmU), Passage	<b>DÜSSELDORF:</b> Metropol (+OmU)	<b>LEIPZIG:</b> Passage-Astoria DIGITAL	<b>OSNABRÜCK:</b> Cinema Arthouse
<b>BIELEFELD:</b> Lichtwerk	<b>ESSEN:</b> Eulenspiegel	<b>LUDWIGSBURG:</b> Caligari	<b>POTSDAM:</b> Thalia Arthouse
<b>BOCHUM:</b> Metropolis-Theater	<b>FRANKFURT:</b> Cinema DIGITAL	<b>LÜNEBURG:</b> Scala	<b>REGENSBURG:</b> Ostentor
<b>BONN:</b> Neue Filmbühne	<b>FREIBURG:</b> Friedrichsbau Lichtspiele	<b>MAINZ:</b> Capitol	<b>SAARBRÜCKEN:</b> Camera Zwo
	<b>HALLE:</b> Lux-Kino	<b>MANNHEIM:</b> Atlantis	<b>STUTTGART:</b> Atelier am Bollwerk
	<b>HAMBURG:</b> Holi, Zeise	<b>MARBURG:</b> Kammer	<b>TÜBINGEN:</b> Museum
		<b>MÜNCHEN:</b> ABC Filmtheater, City, Monopol, Theatiner (OmU)	

Zum Geburtstag

<b>AACHEN:</b> Capitol	<b>DARMSTADT:</b> Rex	<b>HAMBURG:</b> Holi, Passage	<b>MÜNCHEN:</b> City, Münchner Freiheit
<b>AUGSBURG:</b> Mephisto	<b>DRESDEN:</b> Programmkino Ost, Schauspiel	<b>HEIDELBERG:</b> Gloria	<b>NÜRNBERG:</b> Metropolis
<b>BERLIN:</b> Cinemaxx Potsdamer Platz, Filmtheater am Friedrichshain, Kant, Kulturbrauerei, Passage	<b>DÜSSELDORF:</b> Metropol	<b>KARLSRUHE:</b> Schauspiel	<b>POTSDAM:</b> Thalia
<b>BOCHUM:</b> Casablanca	<b>ESSEN:</b> Astra	<b>KÖLN:</b> Weissshaus	<b>STUTTGART:</b> Cinema, EM
<b>BREMEN:</b> Schauspiel	<b>FRANKFURT:</b> Berger	<b>LEIPZIG:</b> Passage	<b>WUPPERTAL:</b> Cinema
	<b>FREIBURG:</b> Harmonie	<b>MAINZ:</b> Residenz & Prinzess	
	<b>HALLE:</b> Lux am Zoo	<b>MANNHEIM:</b> Atlantis	